

ZUM TAGE

Donnarumma: Täter oder Opfer?

Wie einst Boateng
– nur anders

HANNA RAIF



Die Worte, die Vincenzo Raiola am Montag – also zwei Tage nach dem folgenschweren Zusammenprall von Gianluigi Donnarumma und Jamal Musiala – über die „Gazzetta dello Sport“ verbreitete, ließen aufhorchen. „Eigentlich“, sagte der Manager des vom FC Bayern verbal hart angegangenen „Übeltäters“ nämlich, „verstehe ich Manuel Neuer“ – und spätestens da fragte sich der interessierte Fußballfan: Moment?! Habe ich richtig gehört?! Die simple Antwort ist: Ja. Und zwar weil Raiola die Dinge im Gegensatz zu vielen anderen reflektiert sieht. Seine Sicht: Neuer muss als Kapitän seinen Mitspieler verteidigen wie ein Löwe. Genau deshalb hat er Donnarumma nach dem Aus im Viertelfinale der Club-WM inklusive Musiala-K.o. zu einer Entschuldigung animiert und ihn der Schauspielerei beschuldigt. Ein normaler Mechanismus der Branche. Abgehakt, vergessen.

Ganz so leicht geht es für Jamal Musiala natürlich nicht. Bis der Bayern-Star diese Momente von Atlanta abhaken kann, werden im Bestfall vier, realistisch gesehen eher fünf bis sechs Monate vergehen. Und man kann auch davon ausgehen, dass Donnarumma – obwohl er inzwischen auf mehreren Kanälen „scusa“ gesagt hat – den deutschen Nationalspieler in den schlechten Nächten der langen Reha verfolgen wird. Die neue „Wade der Nation“ ist zwangsläufig verknüpft mit dem italienischen Europameister im PSG-Trikot. Donnarumma geht es da nicht anders als Kevin-Prince Boateng, der vor der WM 2010 für das Aus von Kapitän Michael Ballack gesorgt hatte. Wobei die Dinge doch anders gelagert sind.

Um das zu sehen, reichen Zeitlupen. Während Boateng einst voll auf den Mann zielte (sogar eine Klage wegen Körperverletzung stand im Raum), war Donnarummas Einsteigen zwar riskant, aber vertretbar. Dass Neuer in dieser Partie, in der es um eine Menge Geld und Prestige ging, in vergleichbarer Situation zurückgezogen hätte, darf mindestens angezweifelt werden. Frag nach bei Gonzalo Higuaín (WM-Finale 2014) und Jeremie Frimpong (Pokal-Aus 2025) – beide von Neuer abgeräumt.

Was stimmt: dass Neuer sich nach den rüden Aktionen seiner Karriere stets sofort entschuldigt hat. Auch da aber darf man durchaus Vincenzo Raiola heranziehen. Der Berater sagt: „Wir sind alle verschieden – und jeder verhält sich, wie er kann.“ Vielleicht ist es also nicht eiskalt, sondern einfach menschlich, einen am Boden liegenden und schreienden Gegenspieler in Ruhe zu lassen – und sich warme Worte für später aufzuheben.

IM BLICKPUNKT

Donnarumma: „Wollte Musiala nicht verletzen“

Der italienische Nationaltorhüter Gianluigi Donnarumma (imago-Foto) hat sich bestürzt über die schwere Verletzung von Jamal Musiala geäußert und seine Unschuld beteuert. „Ich bin sehr schockiert über das, was passiert ist“, sagte der Schlussmann des Champions-League-Siegers Paris Saint-Germain der „Gazzetta dello Sport“ und beteuerte: „Es war sicherlich nicht meine Absicht, Musiala zu verletzen.“

Musiala hatte sich im Viertelfinale bei der Club-WM mit dem FC Bayern gegen Donnarummas PSG (0:2) am Samstag bei einem Zusammenprall mit dem Keeper das linke Wadenbein gebrochen. Die Münchner hatten danach kritisiert, dass Donnarumma bei der Aktion unnötig viel Risiko eingegangen sei und die Verletzung billigend in Kauf genommen habe. „Es geht um Zehntelsekunden“, betonte Donnarummas Agent Vincenzo Raiola in der Gazzetta und verglich die Szene mit einer aus dem WM-Finale 2014, als DFB-Torwart Manuel Neuer den argentinischen Stürmer Gonzalo Higuaín gerammt hatte. Auch Bayern-Kapitän Neuer hatte Donnarumma kritisiert. Sein Klient „war als Erster am Ball und konnte dem Zweikampf nicht mehr ausweichen. Es ist unfair zu glauben, dass er Musiala verletzen wollte“, meinte Raiola. Donnarumma sei „sehr besorgt und traurig“ gewesen: „Gigio ist ein sehr sensibler Junge.“



Raiola in der Gazzetta und verglich die Szene mit einer aus dem WM-Finale 2014, als DFB-Torwart Manuel Neuer den argentinischen Stürmer Gonzalo Higuaín gerammt hatte. Auch Bayern-Kapitän Neuer hatte Donnarumma kritisiert. Sein Klient „war als Erster am Ball und konnte dem Zweikampf nicht mehr ausweichen. Es ist unfair zu glauben, dass er Musiala verletzen wollte“, meinte Raiola. Donnarumma sei „sehr besorgt und traurig“ gewesen: „Gigio ist ein sehr sensibler Junge.“

Klinsi-Gruß an Müller: Mach weiter!

Der frühere Bundestrainer Jürgen Klinsmann hofft auf eine Fortsetzung der Karriere von Thomas Müller. „Ich wünsche mir, dass er noch ein paar Jahre ranhängt und natürlich, dass er das Abenteuer USA in seine Überlegungen einbezieht“, schrieb der 60-Jährige in einer Kolumne für den kicker. Müller (35) hat sich mit dem Aus bei der Klub-WM im Viertelfinale gegen Paris Saint-Germain (0:2) 17 Jahre nach seinem Profidebüt von „seinem“ FC Bayern verabschiedet. Ob und wo er seine Laufbahn fortsetzen wird, ist offen. „Er hat alles, um den Fußball in den USA weiter anzustoßen, wie es Lionel Messi oder auch Marco Reus tun“, meinte Klinsmann: „Er hätte mit Sicherheit viel Freude dabei, und ich hoffe natürlich, dass es ihn in diesem Falle am ehesten nach LA zieht.“

War es das wert?

Aus, Verletzung, Transfer-Nachteil: Bayern mit Frust zuhause

München – Das Ende der Club-Weltmeisterschaft hätte für den FC Bayern kaum bitterer verlaufen können. Trotz einer starken Leistung gegen Paris Saint-Germain, zwei eigenen Abseitstoren und zwei Platzverweisen für die Franzosen schied der Rekordmeister im Viertelfinale aus – und flog am Sonntagabend mit ordentlich Frust aus Orlando (Florida) zurück nach München.

Nun steht die Nachbereitung der vergangenen Saison und damit auch des neuen Wettbewerbs in den USA an – und über allem steht die Frage: War es das wert? Schließlich, und das wurde der FC Bayern nicht müde zu betonen, nahm der sportliche Wettkampfgedanke eine große Rolle ein. Vor allem aber bot diese neue Club-WM auch die Chance auf einen ziemlich großen Batzen Geld.

„Ich finde, dieses Turnier war auf jeden Fall eine Erfahrung. Warum sollte es damit nicht weitergehen?“

Max Eberl

Bei der Bilanzierung wird man sich nun die Frage stellen, wie man die verschiedenen Aspekte gegeneinander aufwiegt. Max Eberl betonte nach dem letzten Spiel gegen Paris: „Ich denke weniger an Geld, ganz ehrlich, sondern an den sportlichen Wettbewerb, den wir für mich sehr, sehr gut wahrgenommen haben“, erklärte der Sportvorstand. „Wir sind heute gegen den aktuellen Champions-League-Sieger und die vermeintlich beste Mannschaft der Welt auf Augenhöhe aufgetreten. Bayern hat in einer aktiven und attraktiven Art und Weise gezeigt, was dieser Verein kann und möchte. Dementsprechend bist du erst mal enttäuscht.“

So lauteten seine Eindrücke zum Ausscheiden – über das



Ende einer unerfolgreichen Mission: Der Schock über das Aus und die Musiala-Verletzung sitzen bei den Bayern tief. IMAGO

Gefragter Mann: Sportvorstand Max Eberl. DPA/HOPPE

Turnier insgesamt bilanzierte Eberl: „Das Turnier war neu. Man hat gegen neue Gegner gespielt und andere Mannschaften im Fernsehen gesehen“, so der Manager. „Ich finde, dieses Turnier war auf jeden Fall eine Erfahrung. Warum sollte es damit nicht weitergehen?“

Auf der starken Leistung dürfte der Rekordmeister tatsächlich aufbauen – etwas davon kaufen kann er sich aber im wahren Sinne des Wortes nicht. Schließlich müssen von den knapp 50 Millionen Euro, die der FC Bayern durch den Viertelfinaleinzug verdient hat, zunächst Reise- und Personalkosten (Hotels, Flüge) abge-

zogen werden, dazu kommen Erfolgs- und Einsatzprämien für die jeweiligen Spieler. Und: Die Überweisungen der FIFA müssen logischerweise versteuert werden.

Vor allem aber sind durch den wahrlich deprimierenden Abschied von Thomas Müller und der monatelangen Verletzung von Jamal Musiala nun zwei weitere Plätze in der Offensive zu besetzen, nachdem der Angriff durch die Abgänge von Leroy Sané (und Bryan Zaragoza) ohnehin schon ausgedünnt war.

Verkaufende Vereine, die in diesem Sommer mit dem FC Bayern verhandeln, sind sich

dieser pikanten Situation bewusst – und dürften nach Logik des Marktes noch höhere Summen veranschlagen. „Wenn potenzielle Verkäufer utopische Preise abrufen, dann werden wir das nicht tun. Und dann haben wir nicht verloren, sondern Stärke gezeigt“, gab sich Eberl kämpferisch.

Ob und welche harten Verhandlungen nun anstehen, bleibt abzuwarten. Nick Woltemade ist weiterhin das große Transferziel der Münchner. Eins steht jedoch fest: Durch die Verletzung von Jamal Musiala ist er beileibe nicht billiger geworden. Es bleibt knifflig.

VINZENT TSCHIRPKA

Neuer als Vorbild

Musiala bereits vor dem Team zurückgereist – OP Montagabend in Murnau

München – Die vergangenen zwei Tage waren für Jamal Musiala wie ein Film. Der Schock über die Horror-Verletzung, die höllischen Schmerzen in der linken Wade, der Flug nach München im Ambulanz-Flieger – aber dann ging alles ganz schnell. Vom Flughafen München führte der Weg am Montag direkt in die Unfallklinik Murnau, wo nach Gesprächen zwischen Bayerns Teamarzt Jochen und den Operateuren auch schnell alles vorbereitet war. Nach Informationen unserer Zeitung wurde der 22-Jährige noch am Montagabend auf den OP-Tisch gelegt und sein Wadenbeinbruch inklusive Bänderverletzungen im linken Sprunggelenk fixiert. Wie der Rekordmeister am Montagabend mitteilte, verlief der Eingriff erfolgreich. Musiala werde ab Dienstag „mit den ersten Reha-Einheiten beginnen“ und dem FCB „die nächsten Monate nicht zur Verfügung stehen“,

hiieß es. Für den Nationalspieler beginnt jetzt die nächste Phase – genau wie einst bei Manuel Neuer.

Man hatte sich beim FC Bayern nach dem Viertelfinal-Aus auch über Operationsmöglichkeiten in den USA informiert, diese Option aber schnell verworfen. Der simple Grund: Man wollte die Heilung in die Hände der Ärzte legen, die auch Manuel Neuer nach seinem schweren Ski-Unfall ver-

sorgt hatten. Das Ärzte-Duo Prof. Dr. Fabian Stuby sowie von Sprunggelenks-Spezialist Dr. Johannes Gabel sorgte damals dafür, dass Neuer seine Karriere nicht beenden musste, sondern weiter Fußball spielen kann – und wie!

Hart wird die Reha für die Beine, aber auch der psychologische Aspekt ist nicht zu vernachlässigen: „Die menschliche Tragweite enorm bitter, wir fühlen alle mit ihm: Jamal

kam gerade aus einer Verletzung und wird nun erneut eine lange Zeit fehlen. Er bekommt von uns alles, was er braucht“, erklärte Sportvorstand Max Eberl. Für Musiala ist Neuer ab sofort ein wichtiger Ratgeber. Als Ausfallzeit sind mindestens vier Monate veranschlagt, Tendenz aber: eher fünf bis sechs. Neuer fehlte insgesamt mehr als ein Jahr. Allerdings war er damals schon mehr als 15 Jahre älter als Musiala heute.

Dennoch: Ein Einsatz noch in diesem Jahr gilt als unwahrscheinlich. Die monatelange Reha wird Musiala größtenteils an der Säbener Straße absolvieren. Ein Lichtblick in dieser schweren Zeit könnte für Musiala sein, dass auch sein Kumpel Alphonso Davies dort an seinem Comeback arbeiten wird. Der Kanadier erlitt im Frühjahr einen Kreuzbandriss und soll gegen Ende des Jahres (voraussichtlich November) zurückkehren. H. RAIF, V. TSCHIRPKA



Mehr als liegen geht nicht: Der schwer verletzte Musiala am Samstag. IMAGO